

Leonard Bittner

Zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Israel-Exkursion des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur im November 2022

Nachdem coronabedingt in den vorigen Jahren mehrere geplante Exkursionen des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur nach Israel abgesagt werden mussten, konnte im November 2022 wieder eine erste Studienfahrt in Richtung Israel aufbrechen. An der Exkursion nahmen 20 Studierende teil, von denen die Mehrheit ein Lehramtsstudium im Fach Geschichte absolviert. Vorbereitet und durchgeführt wurden

1 Die Studierenden mit Kerstin Schwenke und Julia Treindl vor dem Jaffa-Tor in Jerusalem





2 Professor Eyal Naveh hält einen Vortrag über die Vermittlung der und Erinnerung an die Schoa in der Bayerischen Auslandsrepräsentanz in Tel Aviv

die Übung sowie die dazugehörige Exkursion mit dem Titel „Holocaust-Vermittlung und -Erinnerung in Israel und Deutschland“ von der an den Lehrstuhl abgeordneten Lehrkraft Julia Treindl in Zusammenarbeit mit Dr. Kerstin Schwenke, der Leiterin der pädagogischen Abteilung der KZ-Gedenkstätte Dachau. Die Exkursion wurde von einer intensiven Vor- und Nachbereitung in Form mehrerer Blockseminartage an der KZ-Gedenkstätte Dachau eingerahmt. Dabei wurde dieser Ort sowohl als stark präzente Manifestation derzeitiger Ausdrucksformen deutscher Erinnerungskultur als auch als exemplarische Quelle der Entwicklung von Erinnerung in Deutschland verstanden.

Die eigentliche Exkursion begann dann Anfang November im – unerwartet regnerischen – Tel Aviv-Jaffa mit einem Gespräch in freundlicherweise von der Bayerischen Auslandsrepräsentanz zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten. Professor Eyal Naveh von der Tel Aviv University sprach über die verschiedenen Ausprägungen der Holocaust-Erinnerung und -Vermittlung in den komplexen israelischen Schulsystemen sowie über den von ihm mitentwickelten Ansatz der bewussten Gegenüberstellung multipler Narrative in Schulbüchern. Seine Ausführungen erwiesen sich als idealer Einstieg für die gesamte Exkursion, da er mit seinem reichen Erfahrungs- und Wissensschatz wichtige Grundlagen für die gesamte Woche legte.

Andrea Livnat, Autorin des Reiseführers *111 Orte in Tel Aviv, die man gesehen haben muss* und früher selbst Studentin und Doktorandin am Lehrstuhl, gab uns im Anschluss daran eine sehr kundige und unterhaltsame stadtgeschichtliche Führung durch Tel Aviv. Ein Dinner-Talk mit den beiden äu-

berst aufgeschlossenen und unterhaltsamen Präsidenten des FC Bayern Fanclubs in Israel, Tsvika Riz und Idan Proshtisky, und ein Gespräch über die Bedeutung der Erinnerung an die Schoa als israelische Fans eines deutschen Clubs bildeten den Abschluss für den ersten Tag. Neben ausgiebiger Fachsimpelei zum israelischen und deutschen Fußball kamen dabei auch tiefergehende Fragen und Gespräche über die Sicht der beiden Fans auf Israel und Deutschland zur Sprache. Ein besonderes Highlight war die spontane und spätnächtliche Stadtführung durch Jaffa, die Tsvika Riz im Anschluss mit einer Gruppe von Studierenden unternahm.

Im Zeichen der allgemeinen Themensetzung des Seminars stand insbesondere der Besuch von zwei der wichtigsten dem Erinnern verpflichteten Institutionen in Israel im Zentrum der einwöchigen Fahrt – Yad Vashem und das Ghetto Fighters' House. Hier waren insbesondere die verschiedenen Entstehungsgeschichten, die konkrete Arbeit und das jeweilige gesellschaftliche sowie politische Selbstverständnis von besonderem Interesse.

Zunächst führte der Weg in den Norden des Landes zum *Kibbutz Lohamei haGheta'ot* bei Akko. Neben den Ausstellungen im Ghetto Fighters' House, die auch durch eine verstärkte Diversifikation der Opfergruppendarstellung auffielen, wurde uns vor allem nähergebracht, mit welchen Ansätzen das dort angesiedelte Center for Humanistic Education versucht, die israelische Gesellschaft in ihrer gesamten Breite für eine Erinnerung an die Schoa zu erreichen. Besonders einprägsam war ein Workshop, in dem wir pädagogisch-didaktische Methoden für Begegnungsformate mit israelisch-jüdischen und israelisch-palästinensischen Schulklassen ausprobieren durften. Es beeindruckte uns nachhaltig, wie sensibel das Team des Ghetto Fighters' House mit kontroversen Standpunkten unter den Schülerinnen und Schülern umgeht und welche positive Plattform zum offenen Austausch es mit seiner Arbeit ermöglicht.

Ein intensives, zweitägiges Seminar in Yad Vashem bildete den zweiten Ankerpunkt des Themenschwerpunkts der Exkursion. Der Inhalt sowie die aufgeladene, expressive räumliche Ausdrucksweise dieses Ortes wirkten zunächst sehr unmittelbar und persönlich, ließen später aber auch Verknüpfungen, Vergleiche und Unterschiede mit den anderen zuvor in Israel und Deutschland kennengelernten Orten der Erinnerung für die Exkursionsteilnehmenden zu. Auch die Entwick-

lungen und Diskurse der israelischen Erinnerung an die Schoa wurden durch die verschiedenen Zeitebenen von Gedenkort und Ausstellungen deutlich. Im Rahmen der Seminare wurden von konkreten Vermittlungsmethoden und Materialien bis hin zu abstrakteren Konzepten wie etwa kognitiver Empathie viele verschiedene Teilaspekte der Vermittlungsarbeit besprochen, welche sich insbesondere für die Lehramtsstudierenden als sehr bereichernd erwiesen.

Die Seminare über Erinnerungskultur und Vermittlung des Holocaust wurden flankiert von weiteren Programmpunkten. Einen besonders nachdrücklichen Perspektivwechsel ermöglichte der Besuch des Goethe-Instituts im Deutsch-Französischen Kulturinstitut in Ramallah. Dort sprachen wir mit Katharina Hey, Leiterin des Goethe-Instituts und Doktorandin am Lehrstuhl, sowie mit ihren Mitarbeitenden in kontroversen, aber dennoch sehr bereichernden Diskussionen über verschiedene Wahrnehmungen des Holocaust in den palästinensischen Gebieten. Die intensiven Gespräche verdeutlichten aber auch die Realitäten der derzeitigen politischen Lage und machten diese Dimension des allgemeinen Hochspannungsverhältnisses zwischen Tel Aviv, Ramallah und Jerusalem verständlich. Uns wurde dabei einmal mehr vor Augen geführt, wie stark Geschichtsvermittlung und auch erinnerungskulturelle Sozialisation in Deutschland unsere Wahrnehmung auf den Nahen Osten prägen.

Weitere Stationen unserer Exkursion: Das Tote Meer und Masada mit einem Fokus auf der Rolle anderer (National-)Mythen im Prozess des israelischen nation-building in Relation zur Erinnerung an die Schoa. Am letzten Tag trafen wir vor dem Rückflug noch den Benediktinerpater Simeon und sprachen mit ihm nach einem kurzen Rundgang durch die Altstadt in der Dormitio-Abtei über die Verschränkung von Religion und Politik in der Altstadt Jerusalems; auch seine Perspektive offenbarte uns viele unerwartete und sehr offene Blicke auf weitere Facetten des komplexen Jerusalemer Alltags.

Nach den mühseligen Pandemienmonaten stellte die Exkursion jenseits des fachlichen Austauschs auch eine lang ersehnte Möglichkeit für uns Studierende dar, in einem akademischen Setting enge persönliche Kontakte zu knüpfen, trotz des dichten Programms gemeinsam das Tag- und Nachtleben Tel Avivs und Jerusalems zu erkunden, eigene Vorannahmen immer wieder in Frage zu stellen und am Ende „randvoll mit

neuen Erfahrungen“, um eine Studentin zu zitieren, nach München zurückzukehren.

Wir bedanken uns herzlich bei Kerstin Schwenke und Julia Treindl für die Organisation und Durchführung der Exkursion, für den immer wieder angeregten fachlichen Austausch und die Diskussionen – ebenso wie für gemeinschaftsfördernde Aktivitäten in einer Jerusalemer Karaokebar. Ein großes Dankeschön geht auch an die Förderer der Exkursion, an den Bayerischen Jugendring, die Münchner Universitätsgesellschaft, das Historische Seminar der LMU München und den Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur, ohne deren Unterstützung wir all die wertvollen Erfahrungen dieser Woche nicht hätten sammeln können.

BILDNACHWEIS
Abb. 1 – 2 © Privat